Archivmaterial
PRESSE_0002

GEDENKSTÄTTE
FÜR NS-OPFER IN NEUSTADT

Pfälzischer Kurier
vom 30. Juli 1932

Thema:
Adolf Hitler spricht im Neustadter Stadion

Adolf Hitler im Neustadter Stadion

Das große Treffen der Pfälzer Nationalsozialisten — Vielleicht 50 000 Besucher

Es war eine gewaltige, in Neustadt a. d. Hdt. in solchem Ausmaß noch nicht dagewesene Kundgebung, die sich gestern nachmittag auf dem Neustadter Stadion abspielte. Schon von 2 Uhr ab strömten die Massen aus allen Richtungen nach dem Schönital. Die Häuser der Stadt trugen nur ganz vereinzelt Flaggenschmuck. Die Geschäftsleute wollen eben von allen Parteien leben. Nicht nur die freien Plätze, auch die Straßen der Vorstadt wurden zu Parkplätzen für die Autos, Gutsbesitzer und Lastkraftwagen, welche die Braunhemden und sonstiges Publikum herbeiführten. Für die vielen Tausende von Fahrrädern und Motorrädern hatte man an zahlreichen Stellen Unterkunft geschaffen. Unterwegs bekam man Hitler-Abzeichen, Hitler-Fähnchen, Hitler-Postkarten angeboten. Auch Bretzel- und Eiswerkäufer hatten sich eingefunden. Da und dort saß ein Krüppel am Wege, um ein Almosen bittend. Wagen fuhren auf Wagen, die Fußgänger drängten sich in großen Massen an den Straßenseiten.

Im Stadion

Der rings mit Hakenkreuzfahnen umsäumte riesige Platz füllte sich von der Tribüne bis zum westlichen Ende des Stadions. An den Abhängen um das Stadion herum — Bergstein und Nollen — hatten sich diesmal nicht wie beim Kreisturnfest Zeugnisse aufgestellt. Braunhemden sperrten dort ab, Braunhemden ordneten auch die Eingruppierung der Massen auf dem Festplan an. Für Löschung des Durstes sorgte die Pfalzbrauerei; auch ein Stand mit Hakenkreuzliteratur war aufgestellt. Vor der vollbesetzten Tribüne, aus deren Mitte der mit Blumen bekränzte Rednerplatz herausleuchtete, war eine lange Tischreihe für die Presse aufgestellt. Die ersten Sitzplatzreihen im Zuschauerraum hatte man für die Kriegsbeschädigten reserviert.

Nachdem die Musik einige Stücke gespielt und die Trommler einige Wirbel geschlagen hatten, wurde um 5 Uhr

die Kundgebung eröffnet

mit einer Ansprache des Landwirts und Landtagsabgeordneten Bossert aus Duttweiler, dessen Ausführungen, wie auch die späteren durch den Lautsprecher gingen. Dann marschierten die SA-Männer auf mit ihren Fahnen an der Spitze. Das Wort nahm Claus Selzner, der darauf hinwies, daß eine solche gewaltige Kundgebung am vielleicht 30 000 Menschen die Pfalz noch nicht gesehen habe. So sei es aber überall, wohin der Führer Hitler auf seinem Freiheitszuge in ganz Deutschland komme. Claus Selzner sprach im Namen der nationalsozialistischen Arbeiterschaft. Dritter Redner war der Landtagsabgeordnete Liebel, der sich besonders scharf gegen das Zentrum und die Bayerische Volkspartei wandte. Als weiterer Sprecher meldete sich Parteigenosse Wösing. Er widersprach der Meinung, daß zwischen Papen und Brüning ein Unterschied sei. Brüning sei die 16. und Papen die 17. Fortsetzung in der Leidensgeschichte des deutschen Volkes.

Wösing brach seine Rede rasch ab, als sich in den Menschenmassen plötzlich eine Bewegung bemerkbar machte, weil

Adolf Hitler

10 Minuten nach 6 Uhr in seinem Auto vom Flugplatz Speyerdorf aus eingetroffen war. Eine Stunde vorher war er in Wöllnegen abgeflogen. Aller Blicke wendeten sich dem Eingang zu und als der Wagen unter den Klängen der Musik bei der Tribüne vorfuhr, rückten sich ihm viele Tausende von Händen entgegen, ertönten aus ebenso vielen Kehlen laute Heilrufe. Am Aufgang zur Tribüne überreichten dem Führer kleine Mädchen Blumen. Als Hitler auf der Tribüne sichtbar wurde, entfachte sich ein Beifallssturm. Sofort erteilte Reichstagsabgeordneter Bürckel dem Führer das Wort.

Adolf Hitler spricht

Die Stimme des Führers der Nationalsozialisten klang etwas heiser, war aber deutlich vernehmbar. In halbstündiger Rede sagte er, folgendes:

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Wenn das deutsche Volk nicht selbst die Ueberzeugung hätte, daß am 31. Juli ds. Js. eine schicksalsreiche Entscheidung fällt, dann müßte wohl die gigantische Bewegung, die sich in diesen Wochen in ganz Deutschland jetzt, undenkbar sein. Wann hat es jemals in Deutschland früher eine Wahl gegeben mit einer Bewegung, wie diese? Wann ist jemals durch eine Wahl das deutsche Volk so im Innersten bewegt und aufgewühlt worden?

Nicht nur unsere Anhänger wissen, daß diesesmal vielleicht die weittragendste Entscheidung in Deutschlands Geschichte seit dem Jahre 1918 gefällt wird, auch die Gegner wissen es und sie wissen es genau, daß für diese Entscheidung sie selbst wenig Gutes in die Wagschale legen können. 13 Jahre Regierung gegen die SPD, gegen das Zentrum und die Mittelparteien. Sie wissen das sehr wohl und sie möchten am liebsten diese 13 Jahre vergessen und die Wahldiskussion einfach beschränken auf die letzten sechs Wochen. So beschieden sind sie geworden, daß plötzlich die 13 Jahre sie nicht mehr interessieren, sondern nur die letzten sechs Wochen. Und für diese sechs Wochen, da sollen wir verantwortlich sein. Als ob die Regierung Papen von uns herrühren würde und nicht durch den Reichspräsidenten. Als ob der Reichspräsident durch uns gewählt worden wäre und nicht durch das Zentrum, Mittelparteien und die SPD. Sie tragen doch die Verantwortung allein. Ich würde ja die Verantwortung sogar für diese sechs Wochen übernehmen, denn kommt es mir gar nicht an, aber die Herren des Zentrums, der SPD und der Mittelparteien mögen gefälligst die Verantwortung übernehmen für die letzten 13 Jahre. (Beifall.) Davon können sie sich nicht losdrücken und auch nicht loswinden.

Wenn sie jetzt auf einmal erkennen, daß es eine Freiheit geben soll, oder daß die Reparationen unmöglich sind, oder daß Arbeit geschaffen werden soll, dann sind das Erkenntnisse, die 13 Jahre zu spät kommen. Man soll nämlich solche Dinge nicht dann erkennen, wenn man von der Regierung weg muß, sondern dann, wenn man sie ausübt. (Brausender Beifall.) Heute rufen sie plötzlich nach Freiheit, 13 Jahre haben sie die Freiheit niedergedrückt. Außenpolitisch haben sie Deutschland verelendet, innenpolitisch das freie Wort unterbunden. Sie können wohl heute nicht bestreiten, daß sie wir z. B. zwei Jahre das Reden verboten haben. (Pfui-Rufe.) Auch meinen Parteigenossen, sogar Abgeordneten, haben sie das Reden verboten. Jetzt auf einmal reden diese Lügenmäuler von Freiheit. Jetzt, da es mit ihnen zu Ende geht, jetzt auf einmal interessieren sie sich für die Redefreiheit, für die Freiheit der Presse, nachdem sie uns 13 Jahre lang geknebelt haben.

Jetzt auf einmal heißt es, daß Deutschland keine drei Milliarden mehr bezahlen kann. Vor zwei Jahren haben sie den Youngplan noch mit 130 Milliarden gekrönt und hoch unterschrieben. Das deutsche Volk wird auch diese drei Milliarden nicht bezahlen. (Bravo!) Aber nicht, weil es eine SPD gibt, die mindestens 30, 50, 100 und 500 Milliarden bezahlen, sofern man diese aus dem deutschen Volk herauspressen könnte. Und auch nicht, weil es ein Zentrum gibt, sondern weil die nationalsozialistische Bewegung zur Macht kommt und weil wir 13 Jahre lang gegen diese Erfüllungs- und Reparationspolitik gekämpft haben, weil wir auch innenpolitisch uns auf den Standpunkt gestellt haben, daß am Ende nicht bloß der Wunsch entscheidend ist, keine Reparationen mehr zu zahlen, sondern die Kraft, die dahinter steht und daß die innerpolitische Zerspaltung zuerst beseitigt werden muß, daß überhaupt die deutsche Nation keinen Entschluß von irgend welcher Größe praktisch durchführen können wird, wenn sie von 30 Parteien vertreten wird. Denn die Parteien, die sich auf der Internationale aufbauen, diese „Ritter mit den zwei Pfeilen" haben die eigene Nation zerrissen. Dieses Deutschland kann uns so nicht helfen. Jeder Beruf hat seine Parteien. Der Arbeiter gleich drei bis vier, das Bürgertum, vermutlich weil es intelligenter sein will, gleich ein Dutzend, der Mittelstand, die Angestellten, die Kleinrentner, die Kleingrundbesitzer, die Großgrundbesitzer gehen für sich, die Hausbesitzer haben ihre Spezialparteien und die Mieter ihre Spezialpartei. Die Protestanten wollen eine Partei, weil die Katholiken eine haben müssen. Und jedes Land will für sich vertreten sein. In Bayern die Bayerische Volkspartei, in Hessen die Hessische Volkspartei.

Wenn eine Nation ihren politischen Willen in einer derart lächerlichen Weise des Welt gegenüber bekundet, kann sie nicht erwarten, daß sie anders behandelt wird als Deutschland behandelt worden ist.
(Beifall.)

Wenn heute meine politischen Gegner sagen: mit den Nationalsozialisten läßt sich nicht regieren, weil sie intolerant sind, weil sie andere Parteien nicht dulden wollen, wenn sogar ein deutschnationaler Parteiführer hingeht und sagt: Das ist typisch undeutsch, daß die Nationalsozialisten keine anderen Parteien gelten lassen wollen, dann sage ich: Wenn typisch für die Deutschen die Zerrissenheit und die deutsche Ohnmacht ist, dann sind wir nicht deutsch, wenn aber Deutschland kraftvoll zusammensteht, dann sind wir deutsch. Den Gegnern möchte ich sagen: Ihr habt uns tüchtig durchschaut, es ist uns wirklich ein Lieblingsziel in Deutschland, die Parteien zu vernichten! (Beifall.) Und wenn sie sagen: das gelingt nicht, man kann es ja nicht, dann sage ich: Ihr werdet sehen, meine Gegner, daß es gelingt (Beifall.) 13 Jahre lang, da waren sie überzeugt, daß es nicht gehe und man hat uns verspottet und verlacht, hat ein über das andere mal prophezeit, daß die Nationalsozialisten am Ende ihrer Kraft seien, daß die Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe und daß es schon bergab gehe mit ihr. Als wir drei Millionen Wähler hatten, haben sie das erklärt und als wir sechs Millionen hatten, taten sie dasselbe, und wenn wir am 1. August 14 Millionen haben, dann schreiben sie: Die Nationalsozialisten haben eine erschütternde Niederlage bekommen. Heiterkeit.)

13 Jahre lang haben sie gegen uns prophezeit, aber in diesen 13 Jahren ist in uns eine Armee entstanden, die sich zusammensetzt aus Arbeitern und Bauern und aus Intellektuellen. Von den deutschen Hochschulen bis zum letzten Bauernhof und bis zur letzten Werkstätte zählen heute Millionen von Deutschen zu uns. (Beifall.) Es ist eine Schmach, wie die Parteien das Volk zersplittern lassen, weil sie nicht wollen, daß unser Volk sich verbinden lernt. Wir müssen aus diesem Irrsinn der Klassenparteien herauswachsen.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, dem deutschen Volk eine Voraussetzung zu schaffen für sein Aufgenesen, ein Ziel, das seinen Grund in folgender Erkenntnis hat: Die anderen reden dauernd vom Recht. Wir glauben an kein Recht, hinter dem die Macht nicht steht und glauben an keine Macht, die nicht in der eigenen Kraft liegt und glauben nicht an die eigene Kraft, wenn ihr der einheitliche Wille fehlt, der für sie die Voraussetzung bildet.

Und wenn die Gegner sagen: Das ist ausgeschlossen, dann sage ich: Das deutsche Volk hat vor den heutigen Parteien schon gelebt, die Parteien werden verschwinden und das deutsche Volk wird dann erst recht stehen und besser als bisher. Sie tun immer so, als ob in Deutschland die jetzigen Parteien schon seit Jahrtausenden vorhanden gewesen wären. Allerdings hat das deutsche Volk schon öfter unter seiner Zersplitterung gelitten und ist dabei immer erbärmlich zugrunde gegangen.

Und wenn die Welt uns heute schon anders entgegentritt, wenn die Reparationssumme von 130 Milliarden des Young-Plans jetzt in Lausanne auf drei Milliarden zurückgegangen ist, dann geschah das nicht, weil es eine SPD, ein Zentrum oder Mittelparteien gibt, oder weil das Ausland Mitleid mit uns hat, nein, nur deshalb, weil sie wissen, daß ein anderes Deutschland kommt. (Stürmischer Beifall.)

In sechs Monaten wird die Welt auch von den drei Milliarden nicht mehr reden, sie wird dann ein anderes Deutschland sehen und es wird dann Staaten geben, die statt uns angupowern, sich überlegen werden, ob es nicht besser ist, mit uns zu gehen!) Dadurch würde der Reparationskrieg genau so erübrigt wie die Unfruchtbarkeit unserer wirtschaftlichen und politischen Gesetzgebung. Denn auch hier ist die Voraussetzung die nationale Kraft, die Zusammenfassung des nationalen Willens und erst aus ihnen kann wirklich eine große Idee zum Durchbruch kommen.

Wenn man 13 Jahre regiert und auf allen Gebieten des Lebens so versagt hat wie die Gegner, dann kann man es nicht abstreiten, daß irgendwelche Ursache für diesen Mißerfolg da sein muß. Wohin haben sie Deutschland gebracht? Wirtschaftlich an den Ruin, politisch daselbe. Man möchte fragen, ob die Gegner nach einem Programm gearbeitet haben oder nicht. Waren die sechs oder sieben Millionen Arbeitslosen, die Zerstörung der Wirtschaft, das Sinken des Bauernstandes, die Verelendung des Mittelstandes, die Zerrüttung der Finanzen, war das ihr wirtschaftliches Programm? Oder haben sie plötzlich ihr Programm nicht mehr gekannt? Sie hatten wohl Programme, aber das beste Programm kann nicht verwirklicht werden mit einem Volke, das seine ganze Kraft in dem Streit zwischen Bürger, Bauer und Proletarier, zwischen Katholik und Protestant verbraucht und es ist vielleicht der wesentliche Grund für den Emporstieg unserer Bewegung, nur darin zu suchen, daß wir den inneren deutschen Bruderkrieg meiden. Unsere Gegner können davon überzeugt sein: Gleich, wie der 31. Juli ausgeht, den Kampf um die Bildung einer einheitlichen deutschen Willenskundgebung und Willensmeinung werden wir nicht aufgeben und am Ende wird unsere Bewegung die anderen gewaltsam beseitigen. (Beifall.)

Am 31. Juli findet die Wahl statt. Sie kann entscheiden, den Gang der Dinge zu beschleunigen. Es wird nicht ein Kampf sein um Mehrheiten und ich muß Sie zum Schluß um Eines bitten: Treffen Sie eine ganze Entscheidung. Wenn Sie glauben, daß alles gut war, was die letzten 13 Jahre schafft, dann bleiben Sie bei dem heutigen Deutschland. Wenn Sie aber der Ueberzeugung sind, daß es so nicht weitergehen kann, dann treten Sie in unsere Reihen, tun Sie wie die Hunderttausende von jungen Arbeitern, Bauern und Hochschülern, welche den braunen Rock angezogen haben, um dem deutschen Gedanken zu dienen. Seien Sie auch so mutig und vergessen Sie einen Tag wenigstens in Ihrem Leben Ihren Stand, Ihre Geburt, Ihre bisherige Partei und Ihre Konfession und denken Sie nicht an das was früher war, sondern an das, was vor Ihnen steht, an Deutschland!

Am Schluß der Rede folgte stürmischer Beifall und die nach Zehntausenden zählende Menge sang mit erhobener Hand das Deutschlandlied.

Als Adolf Hitler die Tribüne verließ und seinen Wagen bestieg, wurde ihm ein dreifaches Heil dargebracht.

Die Kundgebung geht weiter! wurde verkündet. Aber der um 7 Uhr folgenden Rundfunkübertragung der Rede Strassers hörte nur ein Teil der Anwesenden zu. Zwischen ½8 und ½9 Uhr wurde die Kundgebung geschlossen.

Der Abmarsch der Massen

verursachte natürlich in der Talstraße ein riesiges Gedränge. Dicht gefüllte Autobusse, Lastkraftwagen, auf denen Mann an Mann die SA-Leute fanden, folgten in ganzen Reihen hintereinander, während zur Rechten und Linken die Fußgänger Kopf an Kopf sich vorwärts drängten. Aber es ging ohne Unfall vorbei. Auch die Massen hielten Disziplin. Beim Gang durch die Straßen der Vorstadt dasselbe Bild. Ueberall wurden Autos, Omnibusse und Lastkraftwagen bestiegen, Tausende von Fahrrädern und Motorrädern bestiegen und immer wieder erschollen Heilrufe zum Abschied.

Als wir über den Marktplatz gingen, bestiegen gerade die Schupos aus Ludwigshafen — 60 Mann — ihren Mannschaftswagen zur Heimfahrt. Sie hatten nicht in Tätigkeit treten müssen.

Der große Tag der Pfälzer Nationalsozialisten ist vorüber. Er war musterhaft organisiert — das wird ihnen selbst der Gegner zugestehen müssen — und die Leute hielten Ordnung. Davon blieb auch der gute Eindruck nicht aus. Ohne Zweifel war das eine wirkungsvolle Propaganda für die Reichstagswahl. (m)

Politische Schlägerei in Annweiler

Wie uns berichtet wird, wurde gestern abend ½10 Uhr in Annweiler eine Hitler-Gruppe, die von der Neustadter Kundgebung zurückkehrte, von der Eisernen Front überfallen, wodurch es zu einer ungeheuren Schlägerei kam, so daß der Verkehr bis 12 Uhr polizeilich gesperrt war. Nähere Einzelheiten sind uns nicht bekannt.

Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung

Wie die Regierung der Pfalz (Kreisschulbehörde) mitteilt, wird die Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung in der Zeit vom 24. bis 29. Oktober wiederum eine Reichsschulwoche durchführen, um die Schüler über die Schäden des Alkoholismus für heranwachsende Jugend eindringlichst aufzuklären. Für diese Reichsschulwoche ist die Unterstützung zahlreicher Fachverbände und einschlägiger Lehrkräfte zugesichert.

Trocken und warm

Aalmit-Wetterwarte
30. Juli

Die gestern über Island erschienene Depression setzt ihren ersten Ausläufer so weit nördlich vor, daß Süddeutschland außer ihrem Bereiche bleiben wird. Hier hat sich der verhältnismäßig hohe Luftdruck gehalten. Das Wetter wird heiter, trocken und ziemlich warm.

Mutmaßliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Schwache westliche Winde, heiter bis wechselnd bewölkt, trocken, ziemlich warm.